



## Begegnungen im Vorübergehn



von Otto Kuttler

In Krisenzeiten lernt man Menschen manchmal auch von ganz anderen Seiten kennen. Einer bleibt überraschend gelassen, dem ich das gar nicht zuge-  
traut hätte. Ein anderer, von dem ich immer dachte, er sei die Ruhe selbst, reagiert sehr heftig auf eine Krisenzeit und tut Dinge, die ich nicht von ihm erwartet hätte.

Und natürlich auch sich selber lernt man in Krisenzeiten neu kennen. Wie viel kann man mir in so einer Zeit zumuten? Wo ist meine persönliche Schmerzgrenze? Wie viel Spass ist für mich noch ok? Wo wird mir all der Ernst der schwierigen Situation zu viel?

Und manch einer entdeckt in so einer Krisenzeit auch ganz neue Begabungen bei sich selbst oder vielleicht auch eine ganz neue Leidenschaft: Malen, Fotografieren, Kunsthandwerk.

Auch der Umgang mit Trauer wird vielleicht ein ganz anderer, in einer Krisenzeit, wo ich mir mehr Fragen als sonst stelle, gerade solche, die um den Sinn und um das Leiden und um den Tod kreisen.

Ich habe festgestellt, dass viele Menschen jetzt bei aller Distanz auch eine



besondere Nähe entwickelt haben. Als ob sie mehr Interesse für andere hätten, sich eher auf ein kleines Gespräch einlassen würden.

Viele Menschen sind in dieser Zeit um Kirche und Pfarrhaus herum unterwegs. Sie machen einen Zwischenhalt bei der Velotour oder bei der Wanderung rund um den Üetliberg. Viele trinken vom Brunnen vor dem Haus oder setzen sich auf die Treppe vor dem Pfarrhaus und essen dort ihr mitgebrachtes Sandwich. Und viele besuchen die Kirche, zünden dort eine Kerze an für jemanden, schreiben eine Widmung in das Gästebuch oder beten. Ich soll ein Unser Vater mit ihr beten, sagt mir eine Frau, und sie komme oft hierher.

Und dieses junge Paar auf dem Bild, habe ich um die Osterzeit getroffen. Ich habe sie gefragt, ob sie heiraten wollen. «Irgendwann schon», sagten sie mir. Aber sie seien katholisch. Aber ob man in die Kirche könne. Und sie gingen hinein. Und weil ich gerade am Fotografie-

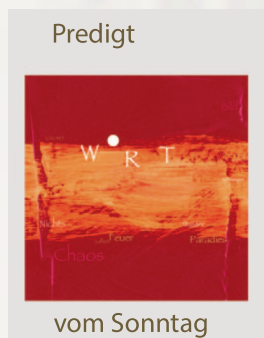
ren für ein YouTube Video war, fragte ich sie, ob ich sie fotografieren dürfe, für Kirchenzeitung oder für YouTube. Klar, sagten sie. Und so entstand das Bild hier. Ich habe ihnen das Bild dann auch gemailt und sie haben sich gefreut über so ein schönes Andenken.

Danach habe ich mich oft gefragt, wie dieses Paar wohl reagiert hätte, wenn keine Coronazeit gewesen wäre und nicht alles so anders als sonst. Hätten sie sich dann auch von einem Pfarrer fotografieren lassen? Oder hätten sie mir den Vogel gezeigt? Wären sie dann überhaupt hier bei der Kirche vorbei gekommen? Wer weiss?

So hat jede Zeit ihre Eigenheiten. Und nicht jeden Tag kann man so ein schönes Bild machen.

## Gottesdienste / Predigten

An folgenden Sonntagen können Sie jeweils ab 10.00 Uhr die Predigt auf unserer Homepage und auf YouTube finden [kirche-stallikon-wettswil.ch](http://kirche-stallikon-wettswil.ch)



**Sonntag, 17. Mai**

Predigt Pfr. Matthias Ruff

**Donnerstag, 21. Mai**

Predigt Pfr. Otto Kuttler

**Sonntag, 24. Mai**

Predigt Pfr. Matthias Ruff

**Sonntag, 28. Juni**

11.15 Uhr  
grosser Saal Kirche Wettswil

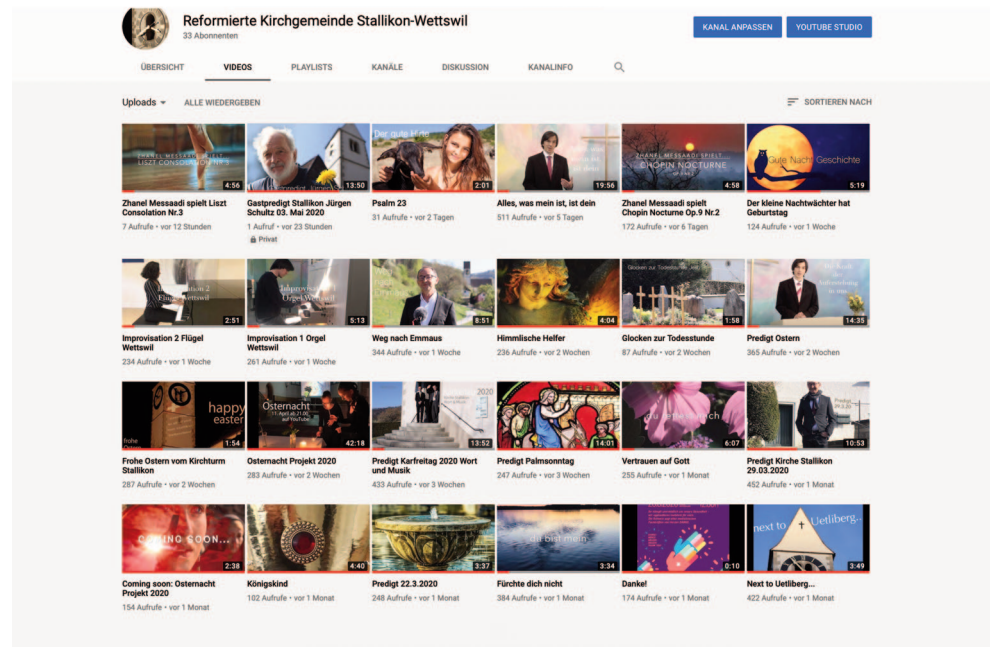
**Kirchgemeinde-  
versammlung**

Traktanden  
Genehmigung  
der Jahresrechnung 2019  
Umfrage

Die Akten liegen ab 28. Mai  
in den Gemeindeganzleien  
Stallikon und Wettswil auf

falls es Änderungen geben sollte,  
würden wir diese auf der  
Homepage und im Anzeiger  
kommunizieren

Besuchen Sie uns auf YouTube  
Klicken Sie den Link auf unserer Homepage an



**Liebe Leserinnen**

**Liebe Leser**

In den vergangenen Wochen während des sog. Versammlungsverbots sind viele Videos auf unserem Kanal entstanden, mit Sonntagspredigten, kleinen Konzerten und Geschichten.

Eine Frau sagte mir, dass sie das auch an Ihre Verwandten in den Niederlanden weiterschickt, auch meine Verwandten in Deutschland und Neuseeland besuchen unsere Seite regelmässig, sogar mein Neffe in Tallinn, der kein Kirchenfan ist.

Vielleicht haben auch diejenigen unter Ihnen, die noch nie so ein Video gesehen haben, die Möglichkeit, dass Ihnen Kinder oder Enkelkinder bald mal eins vorführen. Vielleicht können wir auch mal Ausschnitte von den beliebtesten Videos an einem Seniorennachmittag zeigen.

Noch dauert das alles aber noch ein Weilchen. Zu Redaktionsschluss ist der Stand bezüglich kirchlicher Veranstaltungen noch vage.

Frühestens ab Mitte Juni ist mit ersten möglichen Gottesdienstfeiern zu rechnen.

Welche Auflagen es diesbezüglich dann geben wird, ist zur Zeit noch unklar, auch wie die Kirchgemeinden im einzelnen das umsetzen werden und können und müssen.

Im Moment haben wir provisorisch den ersten Seniorennachmittag für September vorgesehen, Unterrichtsprojekte, die mit Gottesdiensten oder anderen Veranstaltungen verbunden sind, werden erst im kommenden Schuljahr wieder möglich sein, der 14-tägige kirchliche Unterricht frühestens nach dem 7. Juni.

Die Konfirmationen sind auf den 13. September (Stallikon) und den 27. September (Wettswil) verschoben.

Informieren Sie sich auf der Homepage, ob Veranstaltungen ab Mitte Juni definitiv durchgeführt werden.

Wir danken Ihnen für Ihr Vertrauen und den guten Willen in dieser Zeit, wo so vieles geplant und wieder gestrichen wird.

*Otto Kuttler, Matthias Ruff  
& Team*



# Der letzte Wunsch

Harry Steinmann, Wettswil

Wir waren am Nachessen, da kam mein Nachbar, unser Gemeindeschreiber hereingestürzt: «Kommen Sie schnell, Steinmann, ich brauche Sie als Zeugen, der Von Allmen liegt am Sterben.» «Als Zeuge?» Ich verstand nicht. «Ja, er will sein Testament aufsetzen, der Notar von Schlieren ist da.»

Das Krankenbett war in der niederen Stube aufgerichtet. Der Notar sass am Tisch unter der alten Glaslampe. Die Frau, vor drei Jahren erst getraut – auch damals war ich Zeuge – stand am Fussende des Bettes und wischte sich immer wieder von neuem die Tränen ab. Der Sterbende lag bleich, nein, gelb und abgezehrt in seinen Kissen und diktierte dem Notar mit kaum verständlicher leiser und immer wieder stockender Stimme seinen letzten Willen. Die ganze Szene hatte für mich etwas seltsam Unwirkliches, ja, Unheimliches. Ich hatte noch nie einen Sterbenden gesehen. Da lag einer. Und er war mein guter Nachbar, mit dem ich doch erst kürzlich noch geplaudert hatte und gescherzt. – «Das Leben des Menschen welkt wie Gras . . .» Geht das so schnell? Ist der Schritt von den Lebendigen zu den Toten so klein? Es war meine erste wirkliche Begegnung mit dem Tod. Wohl hatte ich als kleiner Junge die tote Grossmutter aufgebahrt daliegen sehen – das Bild ist mir noch gegenwärtig – aber sie war ja schon tot, entrückt, zu weit weg schon. Doch hier und jetzt, da sprach einer, der auf der Schwelle stand, redete halb noch in dieser, halb schon in jener fernen Welt, schaute uns an und über uns hinweg, war da und zugleich dort, und was er sagte, hörte ich wohl, begriff es aber nicht. – Plötzlich hob er den Kopf und unterbrach seine monotone flüsternde Rede. Die Frau schrie erschrocken auf. Er aber schaute uns reihum an, als wäre er eben erwacht, begrüsst mit klarer, lauter Stimme den Notar, den Gemeindeschreiber. Als er mich erkannte, rief er erfreut, ja, er rief wirklich: «Was, Steinmann, Ihr seid auch da? – Gut, gut so! Morgen, morgen ist es soweit, morgen ist der Von Allmen bei den Engeln!» Der alte Schalk blitzte ihm aus den Augen, seine Wangen bekamen sogar einen Anflug von Röte. «Morgen, morgen, Schulmeister müsst Ihr mir einen Walzer spielen, einen Ländler, nicht einen von diesen Cho- Cho . . . wie sagt man?» «Choralen», half ich ihm. «Ja, richtig, morgen, Steinmann, Schulmeister, nicht vergessen!» Er sank mit seltsam entrücktem Lachen in die Kissen zurück. Die Frau am Fussende versuchte ein Lächeln, aber es ging in den Tränen unter. Der Notar schüttelte verlegen und fragend den Kopf, der Gemeindeschreiber erklärte ihm, dass ich an Abdankungen jeweils das Harmonium spiele. Auch meinte er, diese letzte Rede sei typisch für den Alten, er sei eben wirklich ein Original. – Und ich? – Einen Moment dachte ich wirklich, ja, ich war fest entschlossen, diesen letzten Willen für sein Begräbnis zu respektieren. Doch

dann sah ich vor mir all die Trauernden, im düsteren ernsten Schwarz, gemessenen Schrittes hinter dem Leichenwagen einhergehen, aus jedem Haus des Dorfes mindestens ein Familienmitglied, hörte den Pfarrer, wie er mit mahnenden Worten die Trauernden aufforderte, ihres eigenen Todes zu gedenken . . . und dann würde ich, der Lehrer ihrer Kinder, nun als Organist – nein, das ging doch nicht, nein, unter keinen Umständen! Ich schaute den Sterbenden an. Ich bat ihn insgeheim, mir zu vergeben, wenn ich seinen letzten Willen, wenn ich ihm keinen Walzer, keinen Ländler –

Da, als ob er meine Gedanken erraten hätte, richtete er sich erneut auf: «Nichtwahr, Schulmeister, einen Walzer . . . einen Walzer . . .!» Er sank zurück, lächelnd. Wieder schrie die Frau auf – das musste das Ende sein! – Nein, er atmete noch. Er war eingeschlafen.

Der Notar legte den Füller weg, nahm das Papier zur Hand, direkt unter die Lampe, rückte die Brille zurecht und las uns Zeugen den letzten Willen des . . . vor.

Irgendwie war ich immer noch wie benommen. Doch soviel hatte ich wenigstens mitbekommen, dass seine Frau die paar Habseligkeiten bekommen sollte, auch das Ersparte, den Hausteil und das Stück Land, das er noch besass. Mit unserer Unterschrift hatten wir zu bezeugen, dass der Erblasser bei klarem Verstand, und dass dies sein letzter Wille sei.

Am anderen Morgen lebte er noch, am Abend auch. Nach einer Woche war er wieder auf den Beinen. Als ich ihn draussen vor seinem Haus freudig begrüsst, sagte er mir lachend, er habe beschlossen, das Sterben noch etwas aufzuschieben.

Er lebte noch drei Jahre, acht Monate und sieben Tage. Warum ich es so genau weiss? Der Pfarrer hatte es wortwörtlich in der Abdankung erwähnt, um der Trauergemeinde klar zu machen, wie unerforschlich doch Gottes Ratschluss sei. Natürlich hatte er nicht erwähnt, dass es des Verstorbenen letzter Wunsch gewesen wäre, dass man ihm einen Ländler gespielt hätte. Nun, der Pfarrer hatte es ja auch nicht gewusst, ich wollte ihn doch nicht mit dieser Gewissensfrage konfrontieren – ihn auch noch!

Nur heute, da ich diese Zeilen schreibe, muss ich den lieben Verstorbenen inständig um Verzeihung bitten, dass ich ihm diesen, seinen letzten Wunsch, nicht erfüllt habe. Vermutlich war ich zu jung, um zu begreifen, dass man auch fröhlich sterben kann!

# Sonntägliche Grüsse über den Üetliberg

von Kurt Gautschi

«Die kürzeste Definition von Religion ist Unterbrechung.» (Johann Baptist Metz).

Ein Gebet unterbricht das Selbstgespräch. Ein Gottesdienst unterbricht die eigenen Gedankengänge. Der Sonntag unterbricht den Zwang, ständig etwas zu tun und etwas zu haben. Seit Wochen ist der gewohnte Alltag unterbrochen. Die Corona Pandemie ist zur Weltreligion geworden. Die religiösen Vorschriften haben uns hart getroffen: Auf Distanz gehen zur vertrauten Nähe. Nichts tun, wo es doch so viel zu tun gäbe. Zu sich kommen, statt auszugehen.

Eine treffliche Beschreibung dieser Unterbrechung hat die 32-jährige ehemalige Vice-Miss Schweiz Xenia Tschoumi im Interview in der NZZ gefunden: «Meine Generation spürt das erste Mal eine Ohrfeige im Gesicht – sie schmerzt so richtig. Wir hatten bisher ein nahezu perfektes Leben, doch nun zerbröckelt und zerbröselt unser Lifestyle und nicht wenige kommen damit nicht zu Rande. Wer hätte gedacht, dass sich das Leben innerhalb weniger Wochen total verändern würde und sich wie ein öder, einsamer Sonntag anfühlt, der sich dummerweise ewig hinzieht.»

Solch öde, einsame und langweilige Sonntage haben meine religiöse Kindheit geprägt. Der Sonntagmorgen begann noch köstlich. Mit dem Duft von frischem Zopf und heisser Schoggi wurden die Sinnesfreuden am Essen geweckt.

Für Kuschneln im elterlichen Bett oder vergnügtes Herumtollen im Pyjama blieb keine Zeit. Der Gang zur «Stündeler» Kapelle war angesagt. Stillsitzen; langweilige, moralinsaure Kanzelpredigten; auf der hölzernen Anzeige standen nur die Liednummern, das Harmonium pumpte durch alle Strophen; die eifrigen Fürbitten liessen Gott keine Wahl, der Wille des Predigers geschehe. Wahrlich, ein öder, einsamer und langweiliger Ort für die kindliche Seele.

Immerhin wartete daheim der sonntägliche Kartoffelstock mit dem Hackbraten. Im sorgfältig ausgelöffelten Seelein mit der Sauce lag das ganze kindliche Glück. Das hielt nicht lange. Umso länger war dann der befohlene Sonntagsspaziergang. Wie hasste ich diese «Tschalpererei», kein angeschriebenes Haus, kein Spielplatz, nur hie und da ein Bänklein zum Absitzen. Endlich Sonntagabend, Gott sei Dank!

Gott danken, für was eigentlich?

Für was eigentlich, werden Sie sich beim Lesen gefragt haben, für was eigentlich schildert er seine längst vergangenen öden und langweiligen Sonntage, wo wir derzeit selber alle Tage genug davon haben?

Weil ich dank diesen sonntäglichen Erfahrungen wahrhaft religiös geworden bin. Ich habe den kindlichen Kirchentrott unterbrochen, mich auf einen neuen Weg gemacht, der kein Sonntagsspaziergang war.

Seither bin ich in einer Kirche unterwegs mit Menschen, denen die gelebte Religion wichtig geworden ist. Dieser religiöse Weg hat mich an manchen Sonntagen auch zur Kirchgemeinde Stallikon-Wettswil geführt. Das Wort Religion wird bekanntlich von «religare», zurückverbinden und «religio» bedenken, achtgeben, hergeleitet.

In einer Zeit, wo der Lifestyle zerbröckelt und zerbröselt, wurde ich dank dem religiösen Hausarrest zurück verbunden mit dem, was mir Halt gibt. Es ist die Verkündigung in Wort und Musik, die gute Nachricht, dass wir von einem Höheren gehalten sind. Ich habe von Stallikon-Wettswil gelernt, dass es dazu keine hölzerne Kanzel braucht und keine harten Kirchenbänke, die digitalen Gottesdienste haben mich zutiefst angesprochen.

Was mir dagegen schmerzlich fehlt, sind echte Beziehungen. Vor und nach den Predigten ist Jesus mit den Menschen zusammen gesessen, hat mit ihnen gefeiert und sich mit ihnen gefreut, sie im Alleinsein getröstet und gehalten. Von dieser Gemeinschaft gehalten zu sein, ist das Herzstück der christlichen Religion. Christsein heisst: Gemeinsam den Glauben bedenken und aufeinander achtgeben. Deshalb freue ich mich auf die Sonntage, wo ich wieder leibhaftig mit Ihnen zusammen sein darf. Bis dahin seien Sie alle sonntäglich gegrüsst

Ihr Kurt Gautschi

## Als der Engel Ausgang hatte

In der Adventszeit 2015 hat die Stalliker Künstlerin Patricia Zenklusen uns einen Engel geschenkt. In ihrer Skulpturensammlung findet sich nur ein einziger Engel.

Zunächst sollte der Engel eine Leihgabe für die Adventszeit sein, aber dann fand Frau Zenklusen, er sei wie geschaffen für die Kirche Stallikon und wir dürfen ihn gerne behalten. Seither steht er immer -meist in der Weihnachtszeit- in der

Kirche.

Mitte April hat der Engel für einen Foto-termin einen Spaziergang im Garten gemacht. Hier einige Bilder, die dabei entstanden sind. *ok*







Engel im Dschungel



Fensterguckerengel



Holunderengel



Stufenengel



Engel  
im  
Dornbusch



Chilegassengel



# Katechetin/Katechet gesucht

Evangelisch-reformierte Kirchgemeinde Stallikon Wettswil

Auf Beginn des Schuljahres 2020/21 suchen wir  
für den kirchlichen Unterricht

## Katechetin/Katechet

### Ihr Aufgabengebiet umfasst

- 15 -20 % kirchlicher Unterricht gemäss Konzept der Landeskirche Zürich (RPG) 2. - 5. Klasse. Altersstufe und definitives Pensum nach Absprache
- Mitgestaltung von 2 - 3 Familien-Gottesdiensten / Anlässen pro Schuljahr
- Zusammenarbeit mit den Eltern
- Teamsitzungen

### Wir bieten Ihnen

- Offene Kirchgemeinde mit Freiraum für eigene Schwerpunktsetzung
- Moderne Infrastruktur
- Administrative Unterstützung durch unser Sekretariat und die Kirchenpflege
- Lohn, Anstellungsbedingungen und fachliche Weiterbildung gemäss kantonaler kirchlicher Personalverordnung der Landeskirche Zürich

### Das bringen Sie mit

- Abgeschlossene katechetische Ausbildung Primarstufe oder Bereitschaft, die Ausbildung berufsbegleitend zu absolvieren
- offene Grundhaltung
- Fähigkeit SchülerInnen zu begeistern, Teamfähigkeit, Flexibilität

Möchten Sie mehr über unsere Kirchgemeinde erfahren, so besuchen Sie unsere Website

Wir freuen uns über Ihre Bewerbung oder telefonische Anfrage an

Regula Bolle  
Loomattstrasse 20  
8143 Stallikon  
Tel. 079 686 77 26

### Adressen

**Pfr. Otto Kuttler**  
Pfarrhaus, Dorfstrasse 5  
8143 Stallikon  
Telefon 044 700 01 53  
o.kuttler@stawet.ch

**Pfr. Matthias Ruff**  
Husächerstr. 10  
8907 Wettswil a. A.  
Telefon 079 674 27 01  
m.ruff@stawet.ch

### Sekretariat

Öffnungszeiten: Di. Morgen  
Do. ganzer Tag  
Eveline Rutz  
Husächerstrasse 12  
8907 Wettswil a. A.  
Telefon 044 700 20 44  
ref@stawet.ch

### Kirchenpflege

Präsidentin  
Monika Stierli  
m.stierli@stawet.ch

### Impressum

Die **Chile-Ziitig** erscheint  
alle zwei Wochen

### Herausgeberin

Evangelisch reformierte  
Kirchgemeinde  
Stallikon-Wettswil  
Husächerstrasse 12  
8907 Wettswil

### Redaktion

Pfr. Otto Kuttler  
Pfr. Matthias Ruff

### Adressänderungen

Sekretariat  
Telefon 044 700 20 44

**Ihre**  
Evangelisch-reformierte Landes-  
**Kirche**  
des Kantons Zürich

